

RESTRICTED

FS-1541-1
Institut Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Interrogations # 420-a

Dr. Kasper - Ministries Division
Mr. Woolleyhan

Vernahmeung des Eberhard STAUB von 1. Mai 1947
von 15 Uhr bis 16 Uhr 20 durch Mr. BEAUVAIS.
Frl. Bergmann, Stenografin.

1.F. Was ist Ihr voller Name?

A. Eberhard STAUB.

2.F. Stehen Sie bitte auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und wiederholen Sie den Eid: Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.

A. Zeuge wiederholt den Eid.

3.F. Sie wissen, dass Unterlassungen in Ihrer Aussage unter Eid als ebenso schwere Eidverletzung betrachtet werden, wie eine falsche Aussage unter Eid?

A. Ja.

4.F. Haben Sie das Befinden, dass Sie Verpflichtungen oder Bindungen zu Lebenden oder Verstorbenen haben, die Sie in Konflikt mit Ihrem Schwur bringen und Sie daran hindern könnten, die volle Information zu geben, nach der Sie gefragt werden?

A. Nein.

5.F. Die Materie, die ich mit Ihnen besprechen will, haben wir heute Fruch schon gestift.

A. Ja.

6.F. Wollen Sie mir nun erst einmal in kurzen Stichworten datenmässig Ihren Bildungs- und Berufsweg festlegen. Wollen wir mit dem Abitur beginnen.

A. Abitur, das wird 1910 oder 1911 gewesen sein in Kassel. Dann Universitätsstudium, 6 Semester, Freiburg, München und Marburg, Rechtswissenschaft. Referendarexamen mit dem Praedikat gut 1913 in Kassel. Referendar mit der Unterbrechung durch Wehrdienst - im ersten Krieg war ich Kriegsteilnehmer - in Bad Orb am Amtsgericht und dann an den Gerichten in Kassel. Assessorexamen 1920 in Berlin, Praedikat gut. Gerichtsassessor in Kassel. Darnach etwa 2 Jahre Rechtsanwalt, dann Amtsgerichtsrat in

Duesseldorf. 1933 wurde ich in das Ministerium einberufen. Ende 1933 /
Anfang 1934 Ministerialrat. Anfang 1943 Ministerialdirigent.

7.F. Wann sind Sie in das Justizministerium eingetroten?

A. 1933.

8.F. Sie waren in Justizministerium bis zum Schluss?

A. Ja.

9.F. In welcher Abteilung?

A. Es war stets die Zivilrechtsabteilung.

10.F. Arbeitsbereich?

A. Zivilprozess. Im ersten halben Jahr, als ich neu hingekommen bin, hatte ich auch noch kleine Einzelsachen, unpolitische Strafsachen, dann stets Zivilprozesse.

11.F. Wann haben Sie ALTSTOETTER kennengelernt?

A. Das Jahr kann ich nicht genau angeben. Das kann zwischen 1935 und 1937 gewesen sein. Ich lernte ALTSTOETTER zuerst kennen, als er als damaliger Reichsgerichtsrat in den Ausschuss fuer bürgerliche Rechtspflege einberufen wurde. Dieser Ausschuss Akademie fuer Deutsches Recht setzte sich zusammen aus Professoren, Rechtsanwälten und Ministerialbeamten. Er arbeitete damals unter VOLKMAR an der Fortfuhrung der Zivilprozessreform, die in den 20er Jahren begonnen hatte.

12.F. Was war der konkrete Zweck des Ausschusses?

A. Der konkrete Zweck des Ausschusses war die Planung und Durchfuhrung einer Zivilprozessreform.

13.F. Die Vorschlaege, die der Ausschuss ausarbeitete, sind doch damit noch nicht Gesetz geworden?

A. Nein.

14.F. Was geschah mit den Vorschlaegen des Ausschusses?

A. Von den Vorschlaegen des Ausschusses ist sehr viel Gesetz geworden. Der Ausschuss hatte eine novellistische Taetigkeit gehabt. Selbst die Vereinfachungsverordnungen des Krieges waren nichts anderes als das Produkt der Reformarbeit des Ausschusses.

15.F. Der Ausschuss war dagegen und hat gearbeitet in der Akademie.

A. Ja.

16.F. Was war notwendig, damit die Vorschlaege des Ausschusses Gesetz werden konnten?

A. Dazu war noetig, dass das Ministerium diese Vorschlaege praktisch zu einer Verordnung oder einem Gesetz verarbeitete und diese Verordnungen oder dieses Gesetz erliess, wozu natuerlich die Zustimmung der uebrigen verfassungsmuessig vorgeschriebenen Instanzen noetig war.

17.F. In welchem Verhaeltnis stand der Ausschuss zum Ministerium?

A. Der Ausschuss war vom Ministerium unabhängig. Der Einfluss des Ministeriums im Ausschuss war sehr stark, da Vorsitzender des Ausschusses VOLLMER und nach dessen Abgang ALTSTOETTER war.

18.F. Sie sagten mir heute Frueh, dass sich innerhalb des Ausschusses Differenzen zwischen Ihnen und ALTSTOETTER herausgebildet hatten.

A. Nachdem ALTSTOETTER die Leitung des Ausschusses uebernommen hatte.

19.F. Koennen Sie das formulieren?

A. Man kann sagen, unter der Leitung des Ministerialdirektor ALTSTOETTER setzte im Ausschuss eine staerkere Tendenz nationalsozialistischer Forderung ein, die wesentlich von ALTSTOETTER vertreten wurde, und zwar in der Richtung, einerseits die Stellung des Richters gegenueber den Prozessparteien uebermaessig zu verstaerken (Aufgabe des Grundsatzes, dass der Richter an die Antraege der Parteien gebunden ist), andererseits, dass der Richter auch in seiner Stellung gegenueber dem Gesetz freier gestellt sein und in staerkerem Masse den sogenannten gesunden Volksempfinden Rechnung tragen solle.

20.F. Sollen wir jetzt ein praktisches Beispiel dafuer nehmen: Angenommen, von den Parteien ist einer deutschbluetig und der andere entweder juedisch oder von einer minderwertigen Rasse nach dem Dritten Reich. Dann geht natuerlich das gesunde Volksempfinden darauf hinaus, die Stellung des Deutschbluetigen zu staerken.

A. Sie haben vollkommen recht, nur kann ich ALTSTOETTER nicht den Vorwurf machen, dass das etwa seiner eigenen Tendenz entsprochen haette. Dass das die Folge seiner Tendenz sein wuerde, haben wir erkannt und ihn deshalb opponiert. Ob er selbst die Tendenz aus diesem Grunde verfolgt hat, wissen wir nicht.

21.F. Das wissen Sie nicht oder glauben Sie nicht?

- A. Ich glaube, dass ALTSTOETTER, so wie ich ihn kannte - er hatte eine gewisse Neigung zur Phantastik im Recht - seine Ideen als solche ueberzeugten und er sie nicht vertrat, um politischen Missbrauch damit zu treiben. Das ist mein Eindruck. Ich koennte es nicht verantworten, zu sagen, dass er es getan haette, um politische Ziele damit zu verfolgen. Gegen diese Tendenz bildete sich eine ganz ausgesprochene Gegnerschaft, insbesondere der von dem Ministerium unabhängigen Professoren: Professor Walter FISCHER, Hamburg, Professor Adolf SCHOENKE, Freiburg, Professor Friedrich LERBE, Erlangen. Diese Herren fuehren in ihren Affidavits auf, dass ich auf ihrer Seite gestanden hatte.
- 22.F. Das bildete den Gegensatz innerhalb des Ausschusses?
- A. Die ALTSTOETTER'sche Tendenz bildete den Gegensatz innerhalb des Ausschusses.
- 23.F. Gab es sonst noch Schwierigkeiten?
- A. Da hoechstens die Schwierigkeiten, die aus dem persoemlichen impulsiven Temperament des Herrn ALTSTOETTER herruehrten.
- 24.F. Bestanden zwischen Ihnen auch Gegensatze innerhalb des Ministeriums?
- A. Dieser Gegensatz im Ausschuss wirkte sich auch auf mein Verhaeltnis zu ALTSTOETTER in der Abteilung aus.
- 25.F. Wie manifestierte sich das?
- A. Das zeigte sich in Meinungsverschiedenheiten und gelegentlich auch in schaeerferen Zusammenstoessen in Besprechungen.
- 26.F. Ueber was?
- A. Ueber derartige prozessrechtliche Fragen. Diese Fragen, die im Ausschuss zur Erwaerterung standen, wurden ja auch im Referat im Ministerium besprochen und diese Gegensatze kamen da stets wieder auf das Neue auf. Einer meiner Mitarbeiter hatte mir erst kuerzlich geschrieben und machte mich darauf aufmerksam, dass er sich noch an peinliche Auseinandersetzungen erinnere. Der Oberlandesgerichtsrat aus Koblenz, August DRIMET.
- 27.F. Ich habe hier die 1. Durchfuehrungsverordnung ueber die Verordnug der Ostrechtspflege in den eingegliederten Ostgebieten. Da sind einige Sachen unterstrichen. Wollen Sie sich die mal ansehen.
- A. Die Verordnung ist mir bekannt.

28.F. Diese Sache ist ja nun erlassen worden vor der Zeit ALTSTOETTER's.

A. Ja.

29.F. Als ALTSTOETTER kam, hatte er doch als Abteilungsleiter die Dienstaufsicht ueber diese Sachen?

A. Ja.

30.F. Glauben Sie, dass ALTSTOETTER diese Verordnung gekannt hat?

A. Selbstverstaendlich hat er diese Verordnung gekannt.

31.F. Wie ist denn die Sache zu Stande gekommen?

A. Sachbearbeiter fuer diese Oestrechtspflegeverordnung war kraft eines Sonderauftrages der Oberlandesgerichtsrat oder Ministerialrat Fritz FECHTER.

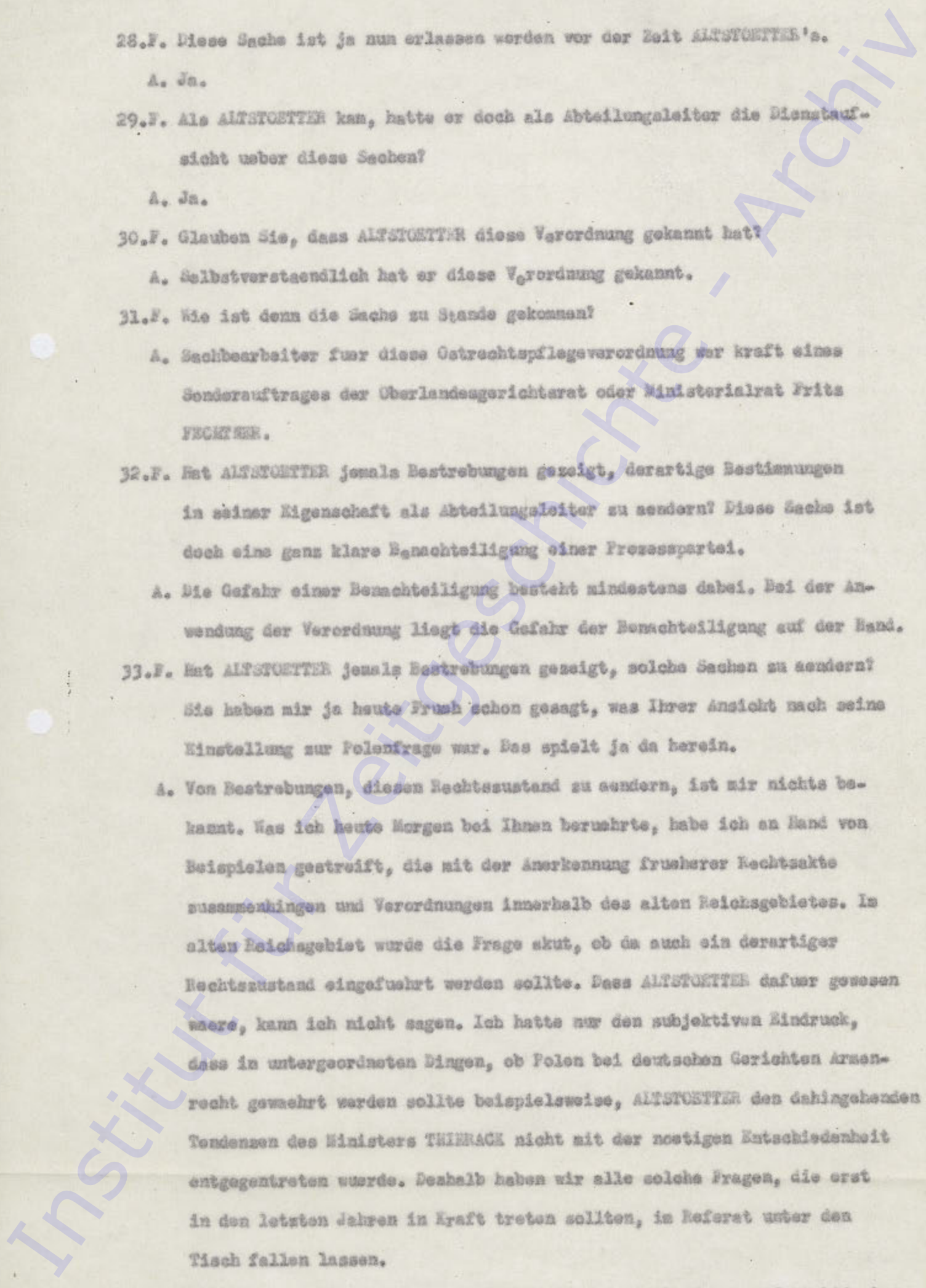
32.F. Hat ALTSTOETTER jemals Bestrebungen gezeigt, derartige Bestimmungen in seiner Eigenschaft als Abteilungsleiter zu aendern? Diese Sache ist doch eine ganz klare Benachteiligung einer Prozesspartei.

A. Die Gefahr einer Benachteiligung besteht mindestens dabei. Bei der Anwendung der Verordnung liegt die Gefahr der Benachteiligung auf der Hand.

33.F. Hat ALTSTOETTER jemals Bestrebungen gezeigt, solche Sachen zu aendern? Sie haben mir ja heute Frueh schon gesagt, was Ihrer Ansicht nach seine Einstellung zur Polenfrage war. Das spielt ja da herein.

A. Von Bestrebungen, diesen Rechtszustand zu aendern, ist mir nichts bekannt. Was ich heute Morgen bei Ihnen beruehrte, habe ich an Hand von Beispielen gestreift, die mit der Anerkennung frueherer Rechtsakte zusammenhangen und Verordnungen innerhalb des alten Reichsgebietes. Im alten Reichsgebiet wurde die Frage akut, ob da auch ein derartiger Rechtszustand eingefuehrt werden sollte. Dass ALTSTOETTER dafuer gewesen waere, kann ich nicht sagen. Ich hatte nur den subjektiven Eindruck, dass in untergeordneten Dingen, ob Polen bei deutschen Gerichten Armenrecht gewahrt werden sollte beispielsweise, ALTSTOETTER den dahingehenden Tendenzen des Ministers THIERACK nicht mit der noetigen Entschiedenheit entgegneten wurde. Deshalb haben wir alle solche Fragen, die erst in den letzten Jahren in Kraft treten sollten, im Referat unter den Tisch fallen lassen.

34.F. Sie sagen, das war nur ein Eindruck, Eindruecke besaetern auf praktischen Aahaltspunkten.



- A. Diesen Eindruck habe ich geschöpft aus Unterhaltungen, Besprechungen, wie ich sie z.B. in der Anerkennung früherer polnischer Entscheidungen in Erinnerung hatte. Es ist schwer, da Einzelheiten anzuführen. Es ist möglich, dass ich mit ihm über das Arneurecht der Polen gesprochen und herausgefunden hatte, dass er dem radikalen Standpunkt des Ministers zustimmte. Ich weisse nur, dass ich meinem Mitarbeiter DEINERT gesagt habe: Lassen wir die Sachen liegen, denn wenn wir sie vorlegen, kommt es nur zu scharfen Massnahmen und die Sachen sind liegen geblieben.
- 35.F. Ist Ihnen noch etwas eingefallen zu der Frage: ALTSTÖTTER und die Judengesetzgebung?
- A. Ich hatte bei ALTSTÖTTER nicht den Eindruck, dass er in der Judenfrage radikal war, dass er etwa aus Überzeugung oder Versatz sich an Unterdrückungsmassnahmen, Bekämpfungsmassnahmen beteiligt hätte.
- 36.F. Es gibt noch eine dritte Möglichkeit: Opportunismus.
- A. Das sollte ich sagen. Ob er den Tendenzen THIERACK's Widerstand entgegenzusetzen bereit war, kann ich nicht sagen.
- 37.F. Warum?
- A. Das ist wieder ein Eindruck. Bei meinem früheren Abteilungsleiter hatte ich den umgekehrten Eindruck. Wenn ich bei VOLKMAR eine Frage mit Juden zur Sprache brachte, konnte ich mit ihm offen sprechen. Ich wusste auch, dass VOLKMAR auf diesem Gebiet dem Staatssekretär und dem Minister, wenn es überhaupt erforderlich wurde, die Leitung war damals noch zurückhaltender, Widerstand leistete.
- 38.F. Warum wurde VOLKMAR durch ALTSTÖTTER ersetzt?
- A. VOLKMAR wusste gehen, als THIERACK und ROTENBERGER kamen. Er wurde zwangsweise gegangen.
- 39.F. Warum hat man ALTSTÖTTER geholt?
- A. Die mir nahestehenden Kreise, die etwas oppositionell eingestellt waren, ersahen damals, dass ALTSTÖTTER der Kandidat HÄMMLER's fuer diesen Posten sei. ALTSTÖTTER war damals auch, wenn ich nicht irre, zunächst aussereichen fuer die Leitung der Strafrechtsabteilung und hat auf seinen Wunsch nicht die Strafrechtsabteilung, sondern die Zivilabteilung bekommen. Ich glaube, dass der Einfluss HÄMMLER's auf ALTSTÖTTER nicht mehr eine

Flurerscheinung ist, sondern dass das feststehen wird.

40.F. Ist Ihnen die Frage der Hisehoben noch gelaueufig?

A. Darueber weise ich eigentlich garnichts, da ich mit diesem Gebiet absolut nichts zu tun hatte. Das war das Referat REEBOLT, WEINKEF.

41.F. Wer waren ALTSTOETTER's Freunde in der Abteilung?

A. Das ist eine Frage, die man auch nur nach Eindruecken beurteilen kann. Ich habe ein Affidavit bekommen, wo drin steht, dass mir ALTSTOETTER persoenlich misstraute. Ich hatte Verkehr mit dem Ministerialdirektor KESSE, der im Zusammenhang mit dem 20. Juli arretiert wurde, und Rechtsanwalt LENZ in Berlin, der zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Dieser Verkehr, der jahrelang dauerte, konnte ALTSTOETTER nicht verborgen geblieben sein. Sehr gut stand ALTSTOETTER mit HESSE.

42.F. Wie stand er mit Fr. BRUESNECK?

A. Ich hatte den Eindruck, dass die beiden sich gegenseitig hoch schaehten.

43.F. Wie fuer eine Person war Fr. BRUESNECK?

A. Das war eine verhaeltnismaessig junge Referentin, die ich nicht besonders wichtig nahm. Ich habe sie nie fuer boesartig gehalten, aber sie machte mir so den Eindruck, als ob sie eine begeisterte Nationalsozialistin gewesen sei.

44.F. Hat ALTSTOETTER Ihnen jemals mit K2 gedreht?

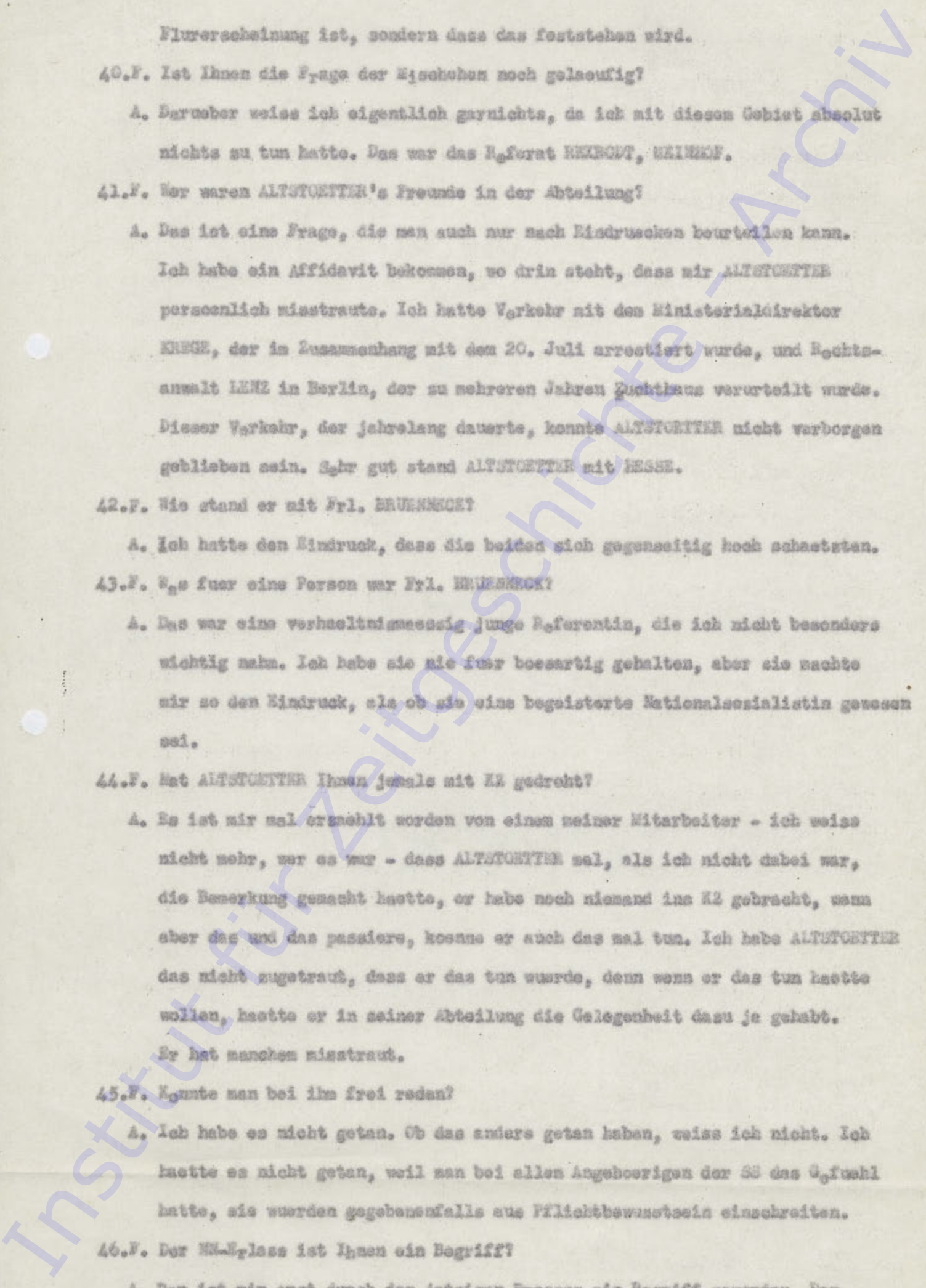
A. Es ist mir mal erzaehlt worden von einem meiner Mitarbeiter - ich weise nicht mehr, wer es war - dass ALTSTOETTER mal, als ich nicht dabei war, die Bemerkung gemacht haette, er habe noch niemand ins K2 gebracht, wenn aber das und das passiere, koenne er auch das mal tun. Ich habe ALTSTOETTER das nicht zugetraut, dass er das tun wuerde, denn wenn er das tun haette wollen, haette er in seiner Abteilung die Gelegenheit dazu ja gehabt. Er hat manchen misstraut.

45.F. Koente man bei ihm frei reden?

A. Ich habe es nicht getan. Ob das andere getan haben, weise ich nicht. Ich haette es nicht getan, weil man bei allen Angehoerigen der SS das Gefuehl hatte, sie wuerden gegebenenfalls aus Filialtuehntueben einschreiten.

46.F. Der K2-Klass ist Ihnen ein Begriff?

A. Der ist mir erst durch den jetzigen Prozess ein Begriff geworden. Den



Ausdruck NH-Erlasse habe ich schon einmal gehoert. Ich habe mir damals - und das nehme ich auf meinen Eid - die Geschichte darunter vorgestellt, was ERBERT machte.

47.F. Im März 1943 war im Ministerium ein Erlaß vom Reichsjustizminister in Umlauf ueber die Behandlung dieser NH-Gefangenen. Diese Sache ist auch von ALTSTOETTER abgezeichnet. Die beteiligten Abteilungen mussten das einsehen und abzeichnen.

A. Ich habe in der Abteilung nie etwas davon gehoert und ALTSTOETTER hat auch nie mit mir darueber gesprochen.

48.F. Wie die Abteilung eingeschaltet war, ist ganz offenbar. Es handelt sich dabei um die Registrierung der standesamtlichen Sachen und die Registrierung der Geburten.

A. Ich weiss nicht, von wem das behandelt wurde, wahrscheinlich von REIRODT.

49.F. Welche Reisen hat Herr ALTSTOETTER gemacht?

A. Er reiste gerne.

50.F. Mich interessiert eine Reise nach Kärnten.

A. Ueber diese Reise weiss ich nichts.

51.F. Er hat sich da um Bandenkämpfung gekummert. Wie es ging ihm das an?

A. Das ging ihm nichts an.

52.F. Wie kommt der G. rechtsreferent dazu, zu schreiben, dass die Verhandlungen dieser Banden vor dem Volksgerichtshof zu lange dauern, dass deshalb die Abschreckung nicht gross genug ist und dass Standgerichte dazu errichtet werden sollen.

A. Das kann ich Ihnen garnicht sagen, denn das geht ihn garnichts an. Vielleicht ist das in Zusammenhang mit einer anderen Angelegenheit geschrieben worden.

53.F. In dem Zusammenhang, dass er in Kärnten war und sich um diese Dinge gekummert hat.

A. Herr ALTSTOETTER hatte die fatale Angewohnheit, sich in Dinge einzumengen, die ihn nichts angingen. Aus diesem Drang heraus konnte er sich in Kärnten auch in diese Dinge eingemischt haben.

54.F. In welche anderen Strafsachen hat er sich denn eingemischt?

A. Das war ganz allgemein. Es gab nichts auf dem Gebiet der Rechtspflege,

wo er nicht meinte, da zu seiner Abteilung auch die Gerichtsverfassung gehorte, er sei zustandig und haette in alles mit hineinzureden. So allein kann ich mir erklaren, dass er sich in Kasernen um diese Dinge gekummert hat. Ob er sich in anderer Vollmacht darum gekummert hat, kann ich nicht sagen.

55.F. Ein Kueckschluss liegt dabei auf der Hand, naemlich, wenn ich mit der Rechtspflege, insbesondere mit der Strafrechtspflege des Dritten Reiches nicht einverstanden bin, dann habe ich auch keine Geluste, mich soviel hineinzumischen, sondern dann wuerde ich sagen: Gott sei Dank, ich sitze in der Zivilabteilung, wo das noch sehr sanft ausgeht, rein aus der Materie gegeben, und werde von den anderen Dingen die Finger weg lassen.

A. Das ist beispielsweise mein Standpunkt gewesen.

56.F. Wenn er sich einmischt, deutet das darauf hin, dass er zum mindestens der Sache nicht ablehnend gegenueber stand.

A. Das will ich nicht sagen. Ich muss sagen, dass er ein ausgesprochenes Rechtsgefuehl gehabt hatte. Wenn er sich in die Strafrechtspflege bei uns einmischte, dann kann ich es mir bei seiner Art nicht anders denken, dass er es aus den Beduerfnis heraus machte, ueberall dabei zu sein, aber nicht, dass er seinen Einfluss gegen die ausgesprochenen Tendenzen der fuhrenden Leute der Strafabteilung geltend gemacht hat.

57.F. Was wissen Sie ueber die Ausdehnung der Judenbestimmungen auf den zivilen Sektor auf das Protektorat?

A. Was haben Sie da im Auge?

58.F. Wie diese Sachen im Protektorat eingefuehrt worden sind.

A. Darueber ist mir aus meiner Taetigkeit selbst nichts bekannt. Ich hatte keine Protektoratsachen und ich glaube auch nicht, dass die Einfuehrung dieser Bestimmungen im Protektorat durch das Justizministerium erfolgte. Demuesste wohl durch das Innenministerium ~~ganz~~ geschehen sein.

59.F. Welche Sachen hat Herr WEINHOF in der Abteilung gemacht?

A. Wie die Zustaendigkeiten zwischen Herrn REARDET und Herrn WEINHOF aufgeteilt waren, weiss ich nicht. Ich glaube, dass WEINHOF der Oberste war.

60.F. Es gab eine Sache, die hiess: Allgemeine Fragen der Rassegesetzgebung, insbesondere Gesetzgebung zum Schutze des deutschen Blutes.

A. Das hatte WEINHOF.

61.F. Er kam von einem Gesundheitsgericht. - Wie haben diese Geschichten in der Abteilung gespielt?

A. Davon weiss ich so gut wie nichts. Nur eines ist mir in Erinnerung, dass 1944 oder 1945 der Plan aufgebracht wurde, den Mangel an zeugungsfahigen Maennern und den Ueberschuss an gebaerfähigen Frauen, wie er durch den Krieg durch die Abwesenheit der Maenner entsteht, dadurch Rechnung zu tragen, dass eine Art Viehzucht eingeführt werden sollte. Da haben wir im Collective Center in Litchfield eine Aufzeichnung gefunden. Bei dieser Sache war WEINROF ausgesprochener Gegner. Herr WEINROF vertrat den Standpunkt, die Einnahme ist nach vernünftigen bevölkerungspolitischen Grundsätzen das einzige Mittel, das Volk gesund zu erhalten. Der Minister schien fuer die Sache gewesen zu sein. Ueber ALPSTOETTER's Einstellung dazu kann ich unter Eid nichts sagen. Ich habe die dunkle Erinnerung, dass ALPSTOETTER der Sache nicht so ablehnend wie WEINROF gegenüber stand.

62.F. In diese Sachen spielten doch offenbar die Sterilisationsgeschichten hinein?

A. Da weiss ich nun nicht, ob das Sterilisationsreferat WEINROF oder HENRICHS hatte.

63.F. Das Sterilisationsreferat war in der Abteilung VI. Dann ist doch ALPSTOETTER verantwortlich fuer die Sterilisation?

A. Diese Sachen liefen im Justiz- und im Innenministerium. Ich glaube, federführend war das Innenministerium. Auch die Exekutive hatte das Innenministerium.

64.F. Was hatte das Justizministerium?

A. Wie die Zuständigkeitsgrenzen da liefen, weiss ich nicht nur heute nicht, sondern habe das auch früher nie genau gewusst. Ich habe mich mit diesen Sachen nie befasst. Später, als die Stellvertretung von ALPSTOETTER dazu kam und Sachen fuer ALPSTOETTER zum Abzeichnen kamen, kann ich mich nicht erinnern, dass Sterilisationsgesachen vorkamen.

65.F. Wo ist WEINROF heute?

A. Ich habe mal irgenzwo gehoert, dass er tot sein soll.

66.F. WEINROF und BEXROBT sind die Leute, die diese Sachen gesucht haben?

- A. Von REKHODT habe ich wiederholt gehoert, dass er in Berlin gestorben sei.
- 67.F. Hat RUEHL etwas damit zu tun gehabt?
- A. RUEHL war in der Gruppe drin. Der sitzt irgendwo in Odenwald.
- 68.F. Was ist das fuer ein Mensch?
- A. Mir hoechst unsympathisch.
- 69.F. Wie viele Zimmer hatte die Abteilung VI?
- A. Das hat geschwankt. In der letzten Zeit in Boehmisch Leipe, sassen zwei von den juengeren Herren in einem Zimmer, von denaelteren Herren hatte jeder ein Zimmer.
- 70.F. Wenn WEINHOF und REKHODT die Sterilisierungsgeschichte bearbeiten und RUEHL sitzt in derselben Abteilung, muss er darueber Bescheid wissen?
- A. Darueber habe ich nicht den geringsten Zweifel.
- 71.F. Was geschah denn mit den Kindern von auslaendischen Arbeitern, die in besondere Heime kamen und nicht in die normalen Kinderheimstaetten oder Waisenhaeuser?
- A. Das weisse ich, offen gestanden, nicht.

RESTRICTED

Institut für Zeitgeschichte Archiv